

SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf
Nr. 15 für den Wahlkreis 4 Sommer 2008

Liebe Charlottenburgerinnen,
liebe Charlottenburger,

die Entscheidung zur Sanierung des Internationalen Congress-Centrums (ICC) ist gefallen - eine gute Nachricht nicht nur für die City-West, sondern auch für die Zukunft Berlins als führendem Kongressstandort! Nach jahrelangen fruchtlosen Debatten, die mehr politisch motiviert waren, als von der Sache her gerechtfertigt, ob man das ICC möglicherweise stilllegen oder gar abreißen sollte, wurde nun endlich auf der Basis fundierter Gutachten entschieden.

Im kommenden Jahr wird das ICC dreißig – am 2. April 1979 wurde es feierlich eingeweiht. Die Hoffnung dabei war, den damaligen Westteil Berlins zu einem der führenden Orte für internationale Kongresse zu machen. Seinerzeit war Berlin nicht einmal im innerdeutschen Vergleich auf einem der vordersten Plätze. Mit dem ICC gelang es jedoch im Laufe der Zeit, zunächst in Deutschland die unangefochtene Nummer eins bei Kongressen zu werden, und inzwischen belegt Berlin weltweit den zweiten Platz unter den Kongressstädten – nur Wien hat noch mehr Tagungen und Kongresse!

Die Auswirkungen für die Berliner Wirtschaft, insbesondere für Gastronomie, Hotellerie und Einzelhandel sind immens, denn Ärztekongresse oder die Jahreshauptversammlungen bedeutender Unternehmen im ICC ziehen ein zahlungskräftiges Publikum an und bringen so zusätzliche Kaufkraft in die Stadt. Aber auch für kulturelle Veranstaltungen sowie für die Eröffnungsveranstaltungen der großen Messen in Berlin – von der Grünen Woche, über die ITB bis zur Internationalen Funkausstellung – ist das ICC ein unverzichtbares Markenzeichen geworden. In den vergangenen Jahren wurde es mehrfach mit dem internationalen Titel "Best Convention Center Of The Year" ausgezeichnet, und natürlich ist es auch ein stadtbildprägendes Bauwerk und Symbol seiner Entstehungszeit.

Dass solch ein intensiv genutztes Gebäude nach dreißig Jahren Betrieb einer technischen Grundinstandsetzung bedarf, ist an sich nichts

Unübliches; und auch dass neue Zeiten teilweise andere Möglichkeiten erfordern, ist durchaus normal. Hieraus die Forderung abzuleiten, man bräuchte eigentlich ein neues Kongresszentrum und sollte das bisherige abreißen, dies war eine eher abwegige Überlegung!



Doch ein möglicher ICC-Abriss bzw. die Gefahr der jahrelangen Agonie eines entwidmeten Kongresszentrums sind vom Tisch! Nun geht es darum, das ICC fit für die Zukunft zu machen. Die Sanierung muss unter laufendem Betrieb erfolgen, was den Prozess zwar erschwert und zeitlich verlängert, aber es gibt hierzu keine Alternative: Das ICC ist bereits auf Jahre hinaus für Kongresse gebucht, und würde man diese absagen, um das Gebäude ungestört sanieren zu können, dann wären sie für Berlin vermutlich ein- für allemal verloren. Deshalb muss die Sanierung behutsam und in Teilschritten erfolgen, die jeweils gleichzeitig den Kongressbetrieb ermöglichen. Die Sanierung wird zunächst im Baukörper des bisherigen ICC stattfinden, die gesamte Technik umfassen, energetisch günstigere Heiz- und Klimatechnik beinhalten, die wiederum zu einer Senkung der Betriebskosten beitragen werden und bisher ungenutzte räumliche Möglichkeiten erschließen. Erst in einem weiteren Schritt wird über eine mögliche Erweiterung des ICC entschieden, z.B. in einer Mitnutzung des bisherigen Parkhauses für Kongresskapazitäten oder einer Verbreiterung der Brücke über den Messedamm mit Schaffung zusätzlicher Räumlichkeiten.

Ich wünsche Ihnen schöne Sommerwochen – sei es in Berlin oder sei es auf Reisen! Und ich hoffe, wir sehen uns bei einem der Sommergespräche oder am 6. September auf dem Lietzenseefest!

Ihr Wahlkreisabgeordneter
Frank Jahnke

Ein Neuanfang für das Oberstufenzentrum Körperpflege

Interview mit OSZ -Schulleiter Peter Mibus:

Das Oberstufenzentrum (OSZ) Körperpflege bezieht in diesem Sommer sein gerade errichtetes Schulgebäude an der Schillerstraße/ Ecke Schlüterstraße – ein neuer architektonischer Glanzpunkt in unserem Kiez und eine Ausbildungsstätte für über 3000 Schülerinnen und Schüler im Friseurhandwerk und anderen Berufen im Bereich der Körperpflege. Peter Mibus ist Leiter des Oberstufenzentrums – Christian Christen hat mit ihm gesprochen.

Frage: Herr Mibus, wie lange gibt es das Oberstufenzentrum Körperpflege bereits und wie ist es entstanden?

Peter Mibus: Schon seit Jahrzehnten gab es in der Pfalzburger Straße in Wilmersdorf die Marcel-Grateau-Schule, eine Berufsschule für das Friseurhandwerk. Nach der Wende in der DDR wurde im Ostteil der Stadt eine ähnliche



Schulleiter Peter Mibus im Innenhof des neuen OSZ in der Schillerstraße

Berufsschule, die Hilde-Coppi-Schule in der Allee der Kosmonauten, gegründet. Anfang der neunziger Jahre fanden beide Schulen unter dem gemeinsamen organisatorischen Dach eines Oberstufenzentrums zusammen, und weitere Berufe rund um die Körperpflege kamen hinzu: Kosmetiker, Zahntechniker, Maskenbildner. So war das Oberstufenzentrum Körperpflege entstanden, aber es befand sich nach wie vor auf zwei weit voneinander entfernte Standorte in Wilmersdorf und in Lichtenberg verteilt, was natürlich einen enormen organisatorischen Aufwand bedeutete.

Frage: Es war also Ihr Bestreben, beide Teile auch räumlich zusammenzuführen?

Peter Mibus: Ja, und es sah lange Zeit so aus, als könnten wir in der Pfalzburger Straße ein weiteres Schulgebäude, nicht weit entfernt von unserem Stammhaus erhalten. Doch diese Pläne zerschlugen sich, da zunächst die im Umbau befindliche Robert-Jungk-Gesamtschule ihr Ausweichquartier in dem für uns vorgesehenen Gebäude fand, und anschließend die Internationale Schule von Steglitz nach Wilmersdorf umzog, und eben jenes Gebäude in der Pfalzburger Straße erhielt.

Frage: Ihre Überlegungen standen damit wieder am Anfang?

Peter Mibus: Genau, und so sprachen wir 2002/2003 die verschiedenen politischen Vertreter im Bezirk und auf Landesebene an – unsere damalige Abgeordnete Hella Dunger-Löper beispielsweise, den Bildungsstadtrat Reinhard Naumann und auch den Abgeordneten Frank Jahnke, zu dieser Zeit Sprecher für Berufliche Bildung in der SPD-Fraktion. Eines Tages fragte mich Herr Jahnke, welche Schüleranzahl wir in dem Schulgebäude gleichzeitig unterzubringen hätten. Wir rechneten nach und nannten ihm eine Zahl

Frage: Welche Idee steckte hinter dieser Frage?

Peter Mibus: Herr Jahnke hatte das Grundstück an der Schillerstraße /Ecke Schlüterstraße im Auge, wo bereits seit einem Jahrzehnt das asbestosanierte, nun aber leerstehende ehemalige Gebäude der Friedensburg-Oberschule einen trostlosen Anblick bot. Der Umbau für eine berufsbildende Schule bot die prinzipielle Möglichkeit der Finanzierung mit Hilfe der sog. GA-Infrastruktur-Mittel, also einer Gemeinschaftsaufgabe des Bundes und der Länder zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur, die für eine allgemeinbildende Schule nicht möglich gewesen wäre.

Frage: Und dieser Weg war problemlos möglich?

Peter Mibus: Problemlos selbstverständlich nicht, aber viele zogen an einem Strang, so dass es möglich wurde. Der Verein Together e.V. beispielsweise fertigte im Rahmen eines vom Arbeitsamt geförderten Projekts eine Machbarkeitsstudie, wie unser OSZ in dem vorhandenen Gebäude unterzubringen wäre. Dies war ein ganz wichtiger Anstoß – auch wenn es letztendlich nicht zur Nutzung des bestehenden Gebäudes, sondern zu einem Neubau kam. Gleichzeitig bemühten sich Frau Dunger-Löper, Herr Jahnke und andere um Aufnahme des Vorhabens in das OSZ-Ergänzungsprogramm des Senats, was schließlich auch gelang.

Frage: Nun steht das neue Schulgebäude bezugsfertig da. Wie gefällt es Ihnen?

Peter Mibus: Es ist ein phantastischer Bau, der mit seiner hellen Ziegelsteinfassade schon von außen wirkt, sich harmonisch in die Umgebung einfügt, sogar Rücksicht auf die alte Straßenflucht der Grolmannstraße nimmt, die Jahrzehnte lang verbaut war. Wenn man im Innenhof des Bauwerks steht, so wirkt, bedingt durch die geschickte Architektur, der Blick keineswegs begrenzt, sondern für ein Gebäude mitten in der Stadt erstaunlich weitläufig. Und im Inneren des Gebäudes finden wir alle Möglichkeiten, die wir für unsere Berufsschulklassen sowie die vollschulischen Lehrgänge zur Berufsvorbereitung und Erlangung der Fachhochschulreife brauchen – Platz auch für eine Bibliothek und eine großzügig gestaltete Mensa.

Frage: Und was sagen Sie zu der Umgebung Ihres neuen Domizils?

Peter Mibus: Wir könnten nicht besser lokalisiert sein! Mit unseren "Glitzer- und Glimmer"-Berufen rund um Frisuren, Make-up und Laufsteg sind wir hier in der City-West ideal untergebracht – nahe dem Schillertheater und der Deutschen Oper. Wir wollen Berlin etwas von dem zurückgeben, was wir mit diesem Bauwerk geschenkt bekommen haben! Wir beabsichtigen, mit den anderen Bildungseinrichtungen in unserem nahen Umfeld, mit der Friedensburg-Gesamtschule, dem Schiller-Gymnasium und möglicherweise sogar mit der TU zu kooperieren. Zwischen uns besteht ja keinerlei Bildungskonkurrenz: Die Schüler der Friedensburg-Schule sind jünger als unsere Schüler; mit dem Schiller-Gymnasium gibt es auch keine Konkurrenz, da wir keine gymnasiale Oberstufe haben. Aber Kooperation ist vielfältig denkbar – bei öffentlichen Darbietungen beispielsweise oder auch bei gemeinsamer Nutzung der Bibliothek oder der Mensa.

Herr Mibus, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen einen guten Start in die neue Zukunft Ihrer Schule an der Schillerstraße!

Wie geht es weiter in Berlin mit dem Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs?

Berlin verfügt heute im Vergleich zu allen anderen Metropolen über ein dichtes und gut ausgebautes Schienennetz. Nach der Wiedervereinigung gab es große Netzzuwächse insbesondere bei der S- und Regionalbahn. Durch die Inbetriebnahme des Fernbahn-Tunnels im Sommer 2006 konnten in dieser Richtung Fahrzeitverkürzungen von 20-25 Minuten realisiert werden. Die Bewohner des Nordens von Charlottenburg können mit dem neuen Regionalbahnhof Jungfernheide Ziele wie Nauen, Wittenberge, Schwerin, Bad Kleinen und Ludwigsfelde schnell und ohne Umsteigen stündlich erreichen. Die dort haltenden Züge der bis zu 160 km/h schnellen Regionalexpresslinie 4 bieten komfortable klimatisierte Doppelstockwagen mit großen Mehrzweckabteilen, in denen man auch sein Fahrrad problemlos mitnehmen kann.

Das Tempo des Ausbaus wird sich in Zukunft verlangsamen. Die jährlich für Investitionen vom Bund und aus dem Landeshaushalt zur Verfügung stehenden Geldmittel sind begrenzt, werden aber trotz der Haushaltssanierung seit Jahren vom Berliner Senat konstant gehalten. Der Berliner Senat hat seine Investitionsstrategie geändert, denn aufgrund der jahrzehntelangen Vernachlässigung von Brücken- und Tunnelbauwerken insbesondere bei der U-Bahn, hat die Grundsanierung höhere Priorität. Die SPD strebt dabei an, die verstärkte Grundsanierung mit Qualitätsverbesserungen zu kombinieren. Wir wollen z.B. bis 2015 alle U- und S-Bahnhöfe in Berlin durch den Einbau von Aufzügen behindertengerecht ausbauen; davon profitieren viele Bevölkerungsschichten u.a. Ältere und Familien mit Kinderwagen.

Dennoch sind auch in den nächsten Jahren Netzerweiterungen notwendig:

- Allerhöchste Priorität hat dabei die Anbindung des Hauptbahnhofs in Nord-Süd-Richtung, wo er besonders schlecht zu erreichen ist. Wichtig ist die neue Straßenbahn Hauptbahnhof - Bernauer Straße - Prenzlauer Berg. Der Abschnitt nordöstlich vom Nordbahnhof ist fertig. Der Rest soll 2011 in Betrieb gehen.
 - Ebenfalls höchste Priorität hat der Wiederaufbau der Dresdener Bahn, auf den auch der Flughafen-Express verkehren wird, der den Hauptbahnhof und Südkreuz mit dem neuen Flughafenterminal in weniger als 20 Minuten verbinden wird. Die Verantwortung trägt hier die DB. Leider wird diese Verbindung nicht bis zur Inbetriebnahme des Flughafens Ende 2011 fertig sein. Die SPD-Fraktion wird weiter drängen, dass die Dresdner Bahn zeitnah zur Flughafen-Inbetriebnahme fertig ist.
- Im nächsten Jahrzehnt (bis 2019) werden folgende Schienen-Projekte umgesetzt, bei denen die bauvorbereitenden Planungen bereits laufen:
- Das für die wirtschaftliche Entwicklung Berlins wichtige Projekt einer Straßenbahn-Anbindung der „Wissenschaftsstadt“ Adlershof vom S-Bahnhof Schöneweide wird auf Druck der SPD-Fraktion beschleunigt umgesetzt.
 - Eine hohe Wirtschaftlichkeit ist auch von der Straßenbahn-Linie Alexanderplatz - Leipziger Straße - Potsdamer Platz - Kulturforum zu erwarten. Der damalige SPD Verkehrssenator Strieder hatte daher bei der Sanierung der Asphaltdecke der Leipziger Straße bereits 2001 die Schienen einbauen lassen, so dass sich das Projekt später zügig umsetzen lässt.
 - Ein weiteres wichtiges Projekt zur Nord-Süd-Anbindung des neuen Hauptbahnhofs ist der Neubau einer S-Bahn-Linie „S21“ vom Berliner Nordring (Wedding und Westhafen zum Hauptbahnhof und weiter in Tunnellage zum Potsdamer Platz. Der Senat von Berlin untersucht derzeit mit der DB, ob eine komplette Umsetzung der gesamten Strecke vor 2020 möglich ist.
 - Ein weiteres S-Bahn-Projekt wird auch nach Charlottenburg neue umsteigefreie Verbindungen schaffen: Es geht um die Verlängerung der S-Bahn Stadtbahn-Spandau in Richtung Falkensee.

Neue Untersuchungen haben ergeben, dass eine Verlängerung bis Falkensee gar nicht sinnvoll ist, da die Bürger von Falkensee mit dem Regional-Express in die Berliner Innenstadt bereits über eine sehr beliebte und sehr schnelle Verbindung verfügen. Eine Verlängerung der S-Bahn nach Staaken und Albrechtshof bis zur Landesgrenze macht aber Sinn, und sollte auch in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

- Die Verlängerung der U-Bahnlinie 5 vom Alexanderplatz zum Hauptbahnhof wird bis ca. 2018 vollständig umgesetzt sein. Es war richtig, dieses sehr teure U-Bahn-Projekt zu verschieben und zeitlich zu „strecken“, ansonsten hätten wir weder die Grundsicherung der U-Bahn noch wichtige Straßenbahnprojekte finanzieren können. Mit dem Geld von 1 km U-Bahn kann man ca. 12 km neue Straßenbahnen bauen.
- Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus hat durchgesetzt, dass der Senat ein Konzept für eine verbesserte Schienenanbindung der Bewohner des Umlandes im Nordosten von Berlin erarbeitet. Es wird dabei eine Verlängerung der Züge der Heidekraut-

bahn (aus Richtung Basdorf) bis zum Fernbahnhof Gesundbrunnen untersucht sowohl über das „Karower Kreuz“ als auch über die stillgelegte Strecke über Schildow und Wilhelmsruh.

- Die Reaktivierung der Potsdamer Stammbahn von Griebnitzsee über Kleinmachnow nach Zehlendorf wird sich aber aufgrund der dargelegten Prioritäten erst sehr langfristig realisieren lassen. Auch muss die Frage der Finanzierung der „Bestellerkosten“ mit Brandenburg geklärt werden. Die Berlin zur Verfügung stehenden „Regionalisierungsmittel“ sind völlig ausgeschöpft.

Damit Charlottenburg - Wilmersdorf noch besser auf der Schiene erreichbar ist, setzt sich die SPD weiterhin für den Halt aller Regionalexpress-Züge im Bahnhof Charlottenburg und für den Halt aller auf der Stadtbahn verkehrenden Fernzüge im Bahnhof Zoologischer Garten ein. Wir lassen nicht locker, auch wenn wir hier einen langen Atem brauchen. Wir sind überzeugt, dass der DB Vorstand mittel- bis langfristig zur Vernunft zurückkehren wird.

Dr. Jürgen Murach,

verkehrspolitischer Sprecher der BVV - Fraktion

Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

Heute: Otto-Suhr-Allee

Alter Name: **Berliner Straße**. 1705 als „Große Straße“ angelegt, oft auch als „Lange Straße“ genannt, setzte sich dann der Name „Berliner Straße“ durch, da sie der Verbindungsweg nach Berlin war. Sie reichte bis zum Bhf. Tiergarten, von da an hieß sie Charlottenburger Chaussee. Vom Ernst-Reuter-Platz bis zum Brandenburger Tor trägt sie heute den Namen Straße des 17. Juni. Die heutige Otto-Suhr-Allee beginnt am Ernst-Reuter-Platz, überquert die Richard-Wagner-Straße und endet am Luisenplatz.

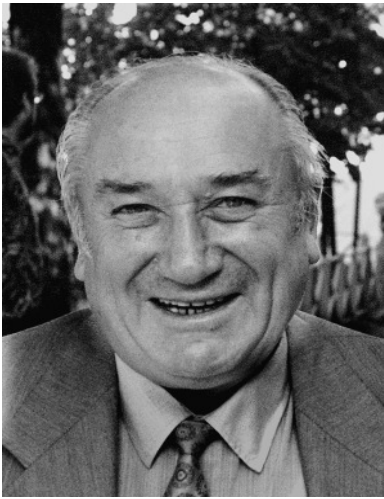
Sie erhielt ihren Namen am 03.09.1957 nach Prof. Dr. **Otto** Ernst Heinrich Hermann **Suhr**, geboren am 17.08.1894 in Oldenburg, gestorben am 30.08.1957 in Berlin. Volkswirt von Beruf, war er 1921-1933 Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Außerdem wirkte er 1925-1933 als Dozent an der Hochschule für Politik. 1946 widersetzte er sich dem Zusammenschluss von SPD und KPD zur SED. Im August 1946 wurde er

Generalsekretär der SPD in Berlin und Stadtverordnetenvorsteher. Von 1955 bis zu seinem Tode war er Regierender Bürgermeister.

In der Otto-Suhr-Allee gibt es mehrere unter Denkmalschutz stehende Gebäude wie:

Ottolie-von-Hansemann-Haus (Victoria-Studienhaus) Nr. 18-20, 1914/15 von Emilie Winkelmann; die Wohnanlagen Nr. 50-66, 1957/58 von Norman Braun, das Cecilienhaus Nr. 59, 1907/09 von Walter Spickendorff und Rudolf Walter, das ehemalige Postamt Charlottenburg I Nr. 80-84, 1929/35 von Robert Gaedicke und Arthur Freitag, das Rathaus Charlottenburg (III) 1899/1905 von Heinrich Reinhardt und Georg Süßengut und die Königlich privilegierte Hof-Apotheke Charlottenburg Nr. 89.

Jürgen Behrend



Harry von Berlin

„Der Spitzbart muß weichen, und Konrad, der muß gehen“, ist eines der bekanntesten seiner Zitate. Gebracht hat es 1956 Harry Ristock, damals Landessekretär der

sozialistischen Jugend „Die Falken“. Er war nach eigener Aussage in den ersten Jahren nach Kriegsende radikaler Sozialist geworden und damit ein entschiedener Gegner des Regimes, das sich in der sowjetischen Besatzungszone installierte.

Ristock wurde 1928 in Seemen in Ostpreußen als Bauernsohn geboren. In den letzten Kriegsmonaten noch als Soldat der Luftwaffe rekrutiert, mußte er im September 1945 aus Ostpreußen aussiedeln, „mit Trauer und Wehmut, aber ohne Haß“. In späteren Jahren hat er sich unermüdlich für die Verständigung und Aussöhnung mit den osteuropäischen Nachbarn eingesetzt.

1948 siedelte Ristock aus der Mark, wo er im stalinistischen System Ulbrichts nichts für die Befreiung des Menschen, sondern vielmehr dessen Unterdrückung und Entmündigung gesehen hatte, nach West-Berlin über. Vormittags arbeitete er, nachmittags und abends suchte er Klarheit an der wieder gegründeten Hochschule für Politik, dem heutigen Otto-Suhr-Institut. Richard Löwenthal wurde in vielen Diskussionen zu einem der politischen Mentoren.

Im Richtungsstreit der Berliner SPD Mitte der Fünfziger Jahre wurde Ristock als Falken-Führer zu einem der wichtigsten Unterstützer der sogenannten "Keulen-Riege" um Franz Neumann auf der linken Seite gegen den "Pfeifen-Klub" um Kurt Mattik und Willy Brandt, der auf dem Parteitag 1958 mit der Wahl Brandts zum Vorsitzenden entschieden wurde.

Derweil wurde Ristock Bezirksverordneter, erst in Spandau, ab 1958 dann in Charlottenburg, wo er ab 1965 Stadtrat für Volksbildung wurde. In diese Zeit fiel sein zeitweiliger Ausschluß aus der SPD. Ristock war auf einer Anti-Vietnamkriegs-Demonstration als SPD-Mitglied an prominenter Stelle mitgelaufen. Dies führte zum Ausschluß, der nach zwei Wochen jedoch auf dem Parteitag in Nürnberg aufgehoben wurde. Dort wurde der Statuts-Passus „Sofortausschluß wegen Gefahr im Verzuge“ – die Grundlage für den Ausschluß – rückwirkend gestrichen.

Nach vier Jahren als Staatssekretär im Schulsenat wurde Ristock 1975 Senator für Bau- und Wohnungswesen. Als solcher wollte er „sich vor jeden Baum stellen“ und eine behutsame Stadtentwicklung vorantreiben. In seine Amtszeit fiel die Eröffnung des ICC, über dessen Zukunft in letzter Zeit stark gestritten wurde.

Nachdem für die Wahl 1985 Exminister wie Egon Bahr, Manfred Lahnstein und Volker Hauff als Spitzenkandidaten abgewinkt hatten, meldete Ristock selbst Ansprüche an, gegen Eberhard Diepgen anzutreten. Als Kandidat zum Anfassen hatte er sich bereits gegen von Weizsäcker zu profilieren versucht, was einen Karikaturisten dazu brachte zu formulieren: "Gestatten, Richard von Weizsäcker" - "Angenehm, Harry von Berlin." Durch eine geschäftliche Firmenpleite trat er allerdings von der Kandidatur zurück.

Berühmt waren über alle Grenzen hinweg die Gartenpartys des Hobbygärtners in der Charlottenburger Kolonie „Heimat“. Dort versammelte Ristock Leute wie Brandt, Schmidt, Diepgen, Galinski bis hin zu Gysi. Hier konnten selbst Kontakte zwischen Ost und West, besonders ab 1989 auf einfache Art und Weise Wandel durch Annäherung erfahren.

1992 starb mit Harry Ristock, ein Original, dessen Stärke und Unabhängigkeit in der eigenen Überzeugung bei gleichzeitigem Einsatz für Verständigung und Aussöhnung heute manchem Vorbild sein könnte.

Joachim Wagner

AKTUELLES AUS DEM BUNDESTAG • AKTUELLES AUS DEM BUNDESTAG**TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE**

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

wie jedes Jahr bin ich auch im Sommer 2008 wieder in meinem Wahlkreis mit meinen Sommergesprächen unterwegs, um mit Ihnen am Infostand auf Wochenmärkten oder bei verschiedenen Veranstaltungen ins Gespräch zu kommen:

Sommergespräche 2008

Sie finden mich auf den Infoständen der Sommergespräche 2008 jeweils von 10.00 bis ca. 12.00 Uhr an folgenden Wochenmärkten, unterstützt von der SPD und teilweise gemeinsam mit meinen Kollegen aus dem Abgeordnetenhaus oder der BVV:

- 02. Juli 2008 – Karl-August-Platz (mit Frank Jahnke, MdA)
- 07. Juli 2008 – Mainzer Straße (mit Stefanie Winde, MdA)
- 15. Juli 2008 – Eberbacher Straße
- 08. Aug. 2008 – Nestorstraße (mit der Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen)
- 11. Aug. 2008 – Charlottenbrunner Straße
- 13. Aug. 2008 – Prager Platz (mit der Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen)
- 26. Aug. 2008 – Preußenallee
- 02. Sep. 2008 – Klausenerplatz (mit Ülker Radziwill, MdA)

Woche der Integration

Integration begegnet uns im Alltag auf unterschiedliche Art und Weise. Deshalb werde ich Anfang September in Charlottenburg-Wilmersdorf verschiedene Projekte besuchen. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie **in meinem Büro**.

Lietzenseefest

Am **Samstag, den 6. September 2008**, findet von 14.30 bis 18.30 Uhr das bekannte und beliebte Familienfest der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf statt. Sie finden mich wieder mit einem eigenen Stand auf der Großen Wiese am Lietzensee.

Ich freue mich darauf, Sie, Ihre Bekannten, Freunde, Nachbarn bei der einen oder anderen Veranstaltung oder an meinem Infostand zu treffen.

Ihre



Petra Merkel, MdB
Bundestagsabgeordnete für Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf
Wahlkreisbüro **GOETHE 80**,
Goethestraße 80, 10623 Berlin,
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68
petra.merkel@bundestag.de

Öffnungszeiten:
Montag u. Donnerstag 12 – 16 Uhr
Mittwoch u. Donnerstag 10 – 14 Uhr E-Mail:

Haus Cumberland

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat viele Gebäude mit einer spannenden Geschichte. Eines davon findet man am Kurfürstendamm auf dem Weg zum Breitscheidplatz. Auf der rechten Straßenseite nach dem Oliver Platz entdeckt man das Haus Cumberland. Es liegt zwischen der Schlüter- und der Bleibtreustraße und reicht mit seiner Rückseite bis zur Lietzenburger Strasse.

Lange Zeit wurde das 1911/1912 errichtete Gebäude von der Oberfinanzdirektion genutzt; wer in der Nähe wohnte oder arbeitete, besuchte gern auch die dortige Kantine.

Die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes war jedoch eine gänzlich andere, wie zahlreiche Innenräume noch erkennen lassen. Die hohen Decken des Gebäudes sind teilweise noch mit Deckenmalereien und Stuck versehen. Das Gebäude wurde als Hotel oder genauer gesagt als 'Boarding – Palast' konzipiert. Für die Gäste waren Suiten vorgesehen, die diese mit ihrem Hausdiener bewohnten – daher die großzügige Ausstattung des Hotels, die sich in den 680 Räumen, den Festesälen sowie einer Badeanstalt unter dem Dach widerspiegelte. Das Hotel wurde nach Plänen von Robert Leibnitz erbaut; er war auch der Architekt des berühmten Hotels Adlon am Pariser Platz. Der Name des Hauses Cumberland stammt von der Familie des Herzog Ernst August von Braunschweig. Ihm wurde das Haus gewidmet. Er stammt aus der hannoverschen Familie Cumberland.

Als Hotel wurde das Haus jedoch nur bis 1913 betrieben, dann musste es Konkurs anmelden. Danach hatte es abwechslungsreiche Geschichte, wurde nach dem 1. Weltkrieg für verschiedene Ministerien genutzt und diente nach dem 2. Weltkrieg von 1966 bis 1993 als Oberfinanzdirektion. Es wurde aber auch zeitweise für Modeschauen genutzt, als Kino und in jüngster Zeit sogar als Drehort – unter anderem für die Filmproduktionen „Lola rennt“ und „Der Bader-Meinhof-Komplex“

Wer heute an dem Haus vorbei geht, einen Blick in die Höfe wirft, wird das Gebäude als Baustelle wahrnehmen. Nach langem Leerstand und mehrfachem Eigentümerwechsel wird es nun wieder eine Bestimmung erfahren. Die ORCO-Gruppe hat das Haus Cumberland 2006 erworben und plant bis 2012 einen großzügigen Umbau.. Genutzt wird es dann wieder als Hotel mit Läden im ersten Innenhof. Das Hotel soll bis zu 140 Zimmer haben, und die Innenhöfe werden eine hohe Aufenthaltsqualität mit Geschäften und Restaurants bieten. Der Kurfürstendamm wird nach Abschluss der Bauarbeiten um eine Attraktion reicher sein.

André Zeunert



Haus Cumberland am Kurfürstendamm 193/194.

Sprechstunde: Frank Jahnke,

Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Siehe: www.frank-jahnke.de, oder

Aushang im Wahlkreisbüro Goethestr. 80
sowie nach telefonischer Vereinbarung.

Tel./Fax: 030-313 88 82

bzw. per E-Mail:

frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de

Anzeige:

LAVANDEVIL



*Restaurant
&
Kneipe*

Öffnungszeiten: Mo - So 16³⁰ - 1⁰⁰

Tel.: 030 / 342 92 80 • Fax: 030 / 342 52 81

Schustehrstraße 3 • 10585 Berlin

direkt am U-Bhf. Richard-Wagner-Platz

SPD-Vor Ort:

Herausgeber: Frank Jahnke; MdA;

Abt 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg;

Christian Christen, Gotthard Krupp; Heike Stock

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke; Goethestr. 80; 10623 Berlin